

Den Glauben leben – Glauben wachsen

Bernhard Kösters

Das war immer die bange und besorgte Frage, wenn ich mit Jugendlichen eine Woche in Taizé war: „Was müssen wir tun, um die guten Erfahrungen lebendig zu halten, um sie nicht im Sande verlaufen zu lassen?“ Viele erzählten uns, dass beim Abschied von Taizé mit der räumlichen Entfernung auch der innere, spirituelle Abschied einherging. Zuhause saßen sie mehr oder weniger allein da.

Es war wie mit der Geschichte von der Gruppe, die abends um ein gut brennendes Feuer saß. Wenn einer sein Holzscheit aus dem Feuer nahm, sich entfernte und allein war, verlöschte das Feuer. Mit anderen Worten: Glaube braucht Gemeinschaft.

Wer glaubt ist nicht allein. Richtig! Aber er sollte auch nicht allein gelassen werden.

Wir sind schon früh dazu übergegangen, zu Hause einen Raum der Stille zu schaffen...und eine feste, verbindliche Zeit des Treffens und des Gebetes.

Der Raum erinnert entfernt an Taizé. Er ist abgedunkelt und einladend. Die Form des Betens ist einfach. Wichtige Elemente sind eine ausgiebige Stille und meditatives Singen. Von den Jugendlichen, auch von denen, die nicht in Taizé waren, wurde dieses Beten so sehr akzeptiert, dass es seit 33 Jahren regelmäßig wöchentlich stattfindet.

Inhaltliche Anstöße und neue Teilnehmer kamen auch durch die Weltjugendtage.

„Vae soli“, sagt das Alte Testament „wehe dem, der allein ist“. Von der Urgemeinde wird erzählt, dass sie sich regelmäßig zum gemeinsamen Gebet zusammenfand (Apg 1, 14).



Ein zweiter Aspekt wurde für uns wichtig. Nach dem Schriftwort: „Wir können nicht schweigen über das, was wir gesehen und gehört haben“ (Apg 4, 20) verbot sich für uns eine **introvertierte Kuscheligkeit**. Wir haben die guten Erfahrungen in die Gemeinde hineingegeben. Am Anfang stand natürlich das begeisterte Erzählen in Gruppen, Verbänden und Gottesdiensten. Dann aber folgte der Versuch, das Erfahrene mit Vorsicht und Fingerspitzengefühl in das Gemeindeleben einzubringen durch Gedanken, Lieder und Gebete. So etwas kann nachhaltig zur Lebendigkeit einer Gemeinde beitragen. Wie oft ist nach dem Weltjugendtag in Köln das Lied „Jesus Christ, You are my life“ gesungen worden. Ich denke, wer sich einbringt, wird normalerweise auch einbezogen. Außerhalb des Austausches gibt es nur Vereinsamung und Verknöcherung. Es wäre zu wünschen, dass der Weltjugendtag in Sydney nicht ein einmaliges Event bliebe, sondern in die Gemeinden Vorort ausstrahle.

Bernhard Kösters Pfarrer em.

War Kaplan in der Zentralgemeinde, Bolcholt, Geistlicher Lehrer im bischöflichen Internat und Mädchengymnasium in Coesfeld, Leiter einer offenen Tür in Dinslaken und gleichzeitig Religionslehrer am dortigen Gymnasium und 30 Jahr Pastor der Pfarrgemeinde St. Vincentius in Dinslaken - er hat sein ganzes Leben lang mit Jugendlichen zu tun. Fotos: aufgenommen in Taizé